Von himmelsschauenden Alpen zu mittleren Höhen

Dem Andenken von Prof. Dr. habil. Jacek Kolbuszewski (1938–2022) gewidmet.

Von himmelsschauenden Alpen zu mittleren Höhen

Bergmotive im deutschen und polnischen Kulturraum

Herausgegeben von
Edward Białek und Jan Pacholski

2023
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Abbildung auf dem Umschlag: Hoher Kasten in den Appenzeller Alpen. Fot. Natalia Południak

Gefördert aus Mitteln des Instituts für Germanistik der Universität Wrocław.





Gutachter: Prof. Dr. habil. Wojciech Kunicki (Universität Wrocław)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet at https://dnb.dnb.de

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
https://www.harrassowitz-verlag.de

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2023
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: docupoint, Magdeburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-447-12103-3 eISBN 978-3-447-39454-3

Inhalt

Vorwort VII

Erich Unglaub
Kein Montagnard. Rilke und die Berge 1

Hans-Jürgen Schrader
Lob der mittleren Höhen. Alois Brandstetters „sanftes Gesetz“ 29

Monika Mańczyk-Krygiel
„Immerhin war’s wie ein Spiel mit Dämonen.“ Zu einigen Berggeschichten von Marie Eugenie delle Grazie 65

Marzena Górecka
„Die himmelsschauenden Alpen…“ Mystischer Alpendiskurs in der Deutschschweizer Literatur 77

Andreas Bürgi
Idylle und Profit. Zu einigen literarischen Reaktionen auf den Alpentourismus in der Schweiz 1820–1914 89

Jan Pacholski
Haller *et consortes.* Albrecht von Hallers *Die Alpen* als Inspirationsquelle und Bezugspunkt für Autoren der Reisebeschreibungen über das Riesengebirge in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts 109

Jacek Kolbuszewski †
Die Tatra in der polnischen Literatur. Versuch einer Synthese 139

Ewa Grzęda
Die Tatra-Schriften von Bronisław Rajchman vor dem Hintergrund des Konzeptes eines „Ausfluges ohne Programm“ von Tytus Chałubiński 171

Mariola Pigoniowa
Die Schilderung vom Himālaya im ersten Lied des Kunstepos Kumārasaṃbhava (*Die Geburt des Kriegsgottes*) von Kālidāsa 187

Andrea Rudolph
Sublimierungen und Destruktionen. Das schottische Hochland am Ostseegestade in Dichtungen Ludwig Gotthard Kosegartens, Wilhelm Meinholds und Heinrich Laubes 205

Emanuela Janda
Der Weg eines Künstlers zur Selbstfindung als Thema des schlesischen Exilromans *Rübezahl* von Johannes Wüsten 227

Natalia Południak
Die Bergkirche Wang in ausgewählten publizistischen und literarischen Texten ... 247

Monika Czok
Von nationalen Antagonismen zur Versöhnungsrhetorik.
Der oberschlesische Sankt Annaberg in der polnischen und deutschen Publizistik . 269

Vorwort

Die Begegnung mit den Gebirgsgegenden ist seit jeher ein Lieblingsmotiv der Weltliteratur: sie sind meistens ein Objekt der Begeisterung, die in lyrischen Bildern zum Ausdruck gebracht wird; in den Bergen spielt die Handlung von Liebes-, Abenteuer- und Kriminalromanen, sie sind darüber hinaus Schauplatz von gar wundersamen Ereignissen und Wohnort von fantastischen Kreaturen, die die Welt der Märchen bevölkern – sie stellen also einen universellen Ort für schriftstellerische Feldzüge aller Art dar. Es mag sich wie ein Gemeinplatz anhören, aber wir wagen es zu behaupten, dass Dichter aller Sprachen und aller Epochen dem Erleben der Gebirge künstlerische Eingebung abzugewinnen suchen. Bestätigt wird diese These durch eine kaum erfassbare Fülle von Gedichten, Erzählungen und Romanen, die das facettenreiche Antlitz der Gebirge thematisieren. Der Anblick der Berge ist aber auch Inspirationsquelle für bildende Künstler und Musiker, es seien hier genannt etwa die Maler des Riesengebirges Caspar David Friedrich und Friedrich Iwan sowie der Komponist Joseph Marx, der eine Berghymne für gemischten Chor und Orchester schuf.

Nun drängt sich aber die ja beinahe rhetorisch anmutende Frage nach dem Wesen der den Bergen attestierten ungemein starken Anziehungskraft auf. Worin besteht denn die Eigenart von jenen geheimnisvollen Erhebungen unterschiedlicher Höhe, in deren Innern die Volksüberlieferung menschenfreundliche oder -verachtende Berggeister ansiedelt? In seinem Aufsatz *Über einige Schönheiten der Gebirgsgegenden* stellt sich der Breslauer Philosoph Christian Garve die Frage, „was eigentlich den Gebirgsgegenden den Vorzug vor flachen Landgegenden gebe. Meine Empfindung ist mir deutlich, dass, wenn ich aus dem Gebirge in die Ebene komme, es mir zu Mute ist, als wenn ich eine Gemäldegalerie verlassen hätte und in ein Zimmer mit nackten Wänden einträte. Aber woher entsteht diese Empfindung? Worin liegen die Eigentümlichkeiten jeder dieser beiden Landschaften? Was macht, dass ich an diesen von der Natur ausgeworfenen Erdwällen mit meinem Auge verweile, auch wenn sie keine besonders anziehenden Gegenstände enthalten? Was ist Ursache, dass ein Wald, eine Wiese oder ein Ackerfeld auf einer Berglehne ein interessanterer Gegenstand zu sein scheint, als wenn er in einer und derselben Fläche vor mit läge?“ Ein zufriedenstellender Zwischenbescheid geschweige denn eine endgültige Antwort auf die Frage nach dem Besonderen des Gebirges bleibt in dem Traktat des schlesischen Gelehrten eher aus.

Die Frage nach der Wesensart von Gebirgen beschäftigte auch den Naturforscher und Maler Carl Gustav Carus. In seinen *Briefen über Landschaftsmalerei* schreibt er: „Was die äußere Beschreibung einzelner Gebirge betrifft, so bezieht sie sich gewöhnlich auf Angabe der Höhe, Lage und Bildung der Täler. Etwas aber findet sich hierbei, was durch

Beschreibung gar nicht wiedergegeben werden kann: es ist der Gesamteindruck, welchen die Form eines Gebirges macht, die eigene Art der Linien, welche seine Umrisse bilden, das Verschmelzende oder Raue seiner Erhebungen usw.“ Wie wirkt sich der von Carus gemeinte Gesamteindruck einer Gebirgsgegend auf das Gemüt des Dichters aus? Durchaus unterschiedlich! Ein Besuch im Harz ruft etwa bei Novalis einen patriotischen Überschwang hervor:

Harz, du Muttergebürg, welchem die andre Schar
Wie der Eiche das Laub entsproßt,
Adler zeugest du dir hoch auf der Felsenhöh
Und dem Dichter Begeisterung.
Weit im deutschen Gefild sieht man der Felsen Haupt,
Spät im Sommer vom Schnee noch schwer,
Tiefer fichtenbekränzt, düster vom Eichenwald,
Der vor Zeiten den Deutschen hehr.

In Heinrich Heines poetischer Vorrede zu seiner *Harzreise* erscheint dagegen der Aufenthalt in der mitteldeutschen Gebirgsgegend als ein Fluchtversuch vor der Verlogenheit der Menschen:

Schwarze Röcke, seidne Strümpfe,
Weiße, höfliche Manschetten,
Sanfte Reden, Embrassieren –
Ach, wenn sie nur Herzen hätten!

Auf die Berge will ich steigen,
Wo die frommen Hütten stehen,
Wo die Brust sich frei erschließ
Und die freien Lüfte wehen

Lebet wohl, ihr glatten Säle,
Glatte Herren! Glatte Frauen!
Auf die Berge will ich steigen,
Lachend auf euch niederschauen.

Das Erlebnis der Berge erweckt bei Adam Mickiewicz Sehnsucht und Heimweh. In seinem Gedicht *An***. In den Alpen in Splügen 1829* beklagt er die Trennung von seiner Geliebten und von seiner litauischen Heimat. So klingt diese Klage in der Übersetzung von Karl Dedecius:

So kann ich also nie und nimmer von dir lassen!
Du folgst mir überall zu Lande und zu Wasser,

Ich sehe deine Spur auf den vereisten Pfaden,
Und höre deine Stimme in den Bergkaskaden.
Du Undankbare! Heute auf den Felsemporen,
Dem Abgrund nah, im Wolkennebel fast verloren,
Hielt ich ermattet ein vor ewgem Gletscherglätten,
Um meine Augen vor der Wasserflut zu retten,
Und suchte nach dem Nordstern hoch am Firmamente,
Der mich nach Litauen zu dir geleiten könnte.

Hermann Hesse erblickt in den Bergen Schönheit und Hässlichkeit, Geborgenheit und Gefahr, Beständigkeit und Veränderung, Lebensbejahung und Todestrieb. In seinen Darstellungen von Gebirgsgegenden wimmelt es von derartigen Gegensätzen. So stellt er etwa in seinen Aufzeichnungen aus dem Zyklus *Wanderung* die Rohheit der ihn beängstigenden Schneeberge der idyllisch anmutenden Landschaft am Südfuß der Alpen gegenüber. „Hier scheint die Sonne inniger, und die Berge sind röter, hier wächst Kastanie und Wein, Mandel und Feige, und die Menschen sind gut, gesittet und freundlich, obwohl sie arm sind. Und alles, was sie machen, sieht so gut, so richtig und freundlich aus, als sei es von der Natur so gewachsen. Die Häuser, Mauern, Weinbergtreppen, Wege, Pflanzungen und Terrassen, alles ist weder neu noch alt, alles ist, als sei es nicht erarbeitet, erklügelt und der Natur abgelistet, sondern entstanden wie Fels, Baum und Moos. Nichts sieht fremd, feindlich und gewaltsam aus, alles scheint vertraulich, heiter, nachbarlich."

Jacek Kolbuszewski, der hervorragende polnische Interpret von Berggedichten, behauptet, unter den Abertausenden von poetischen Texten über Gebirgsketten – wie etwa Alpen, Harz, Himalaja, Karpaten, Sudeten oder Tatra, sowie über Gipfel wie Brocken, Hoher Dachstein, Mont Blanc, Rysy, Schneekoppe, Zobten oder Zugspitze – gebe es zahlreiche Beispiele von „papiernem" Überschwang und literarischem Kitsch. In dieser Fülle von lyrischen Beschwörungen der einzelnen Gebirgslandschaften stieße man jedoch auf genauso viele literarisch wertvolle Texte, die selbst bei den begabtesten Dichtern eine inspirierende Rolle der Berggegenden in ihrem Schaffensprozess unter Beweis stellen dürften. Durchaus interessant sei aber, dass auch im Gesamtwerk weniger talentierter Autoren, die Kolbuszewski als Poeten *minoris gentis* bezeichnet, diejenigen Gedichte, deren Ursprung eine Begegnung mit Bergen zugrunde lag, zu den besten gehörten.

Die in dem vorliegenden Band versammelten Aufsätze deutscher, schweizerischer und polnischer Literatur- und Kulturwissenschaftler können dem interessierten Leser zum Verständnis einiger der hier aufgeworfenen Fragestellungen verhelfen, sie vermögen es auch, das Grundgeheimnis der Gebirgsgegenden – ihre unheimliche Anziehungskraft, die sie auf Künstler ausüben – an sorgfältig ausgewählten und einschlägig interpretierten Beispielen aus der deutschsprachigen, polnischen und internationalen Literatur zu erhellen. Allen Autor*innen, die uns die Ergebnisse ihrer Untersuchungen über die Bergmotive in der Literatur zur Verfügung stellten, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Wrocław im Juli 2023 Edward Białek